

1. Teil der Predigtreihe 2023. „Passionsgeschichte persönlich genommen“ **Judas – wer bin ich?**

(von Michael Krauß gepredigt am 19.3.2023)

Mein Name ist Judas. Aber wer bin ich?

Es gibt diesen Drang, die Lücken zu schließen, die Phantasie in Gang zu bringen und sich auszudenken, was man nicht weiß, nicht wissen *kann*. Wir halten es nicht aus, wenn es leer bleibt, irgendwo. Was wir nicht wissen, malen wir uns aus. An meinem Leben haben sich die Seelenmaler ausgetobt.

Aber ist nicht gesagt: Du sollst dir kein Bildnis machen? Nicht von Gott, nicht von dem was oben ist, nicht von dem was, unten auf der Erde ist, nicht von dem, was im Meer ist, also auch nicht von mir? Du sollst dir kein Bildnis machen, von niemandem! Was heißt das anderes als: Du sollst bei der Wahrheit bleiben und nicht ergänzen, was du nicht weißt? Was weißt du schon von mir?

Die Passionsgeschichte fängt mit einem interessanten Detail an: Ich lesen aus Markus, dem ältesten Evangelium, das sich Matthäus und Matthäus zu erweitern erlaubten bis Johannes dann alles noch mal ganz neu schrieb. Hier also das Original von Markus:

Mar 14:3 Und als er <Jesus> in Betanien war, in dem Hause Simons des Aussätzigen, kam, während er zu Tisch lag, eine Frau, die ein Alabasterfläschchen mit Salböl von echter, kostbarer Narde hatte; sie zerbrach das Fläschchen und goß es aus auf sein Haupt. 4 Es waren aber einige bei sich selbst unwillig: Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen? 5 Denn dieses Salböl hätte für mehr als dreihundert

Denare verkauft und den Armen gegeben werden können. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Laßt sie! Was macht ihr ihr Mühe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan; 7 denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen wohl tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat im voraus meinen Leib zum Begräbnis gesalbt.

Ja, habt Ihr genau hingehört? Einige, steht da, störten sich an der Verschwendung. Und sie fuhren die Frau an. So steht es im ältesten Evangelium, dem Markusevangelium. Was erzählt es hier von mir? ---- Nichts. Ich komme erst im nächsten Vers vor, wie ich zu den Priestern gehe, um Jesus zu überführen. Weil im nächsten Vers von mir die Rede ist, meinen Matthäus und Lukas der Böse, der sich um das Geld sorgt, sei ich gewesen – ich allein. Notfalls schreibt die Phantasie eben einfach ein bisschen um: Aus einigen, die sich über die Verschwendung des Öls ärgern, wird einer: Ich. Interessant, oder?

Johannes bildet sich sogar ein zu wissen, was sein Judas, wirklich dachte, als er sagte: Das Geld wäre bei den Armen besser aufgehoben. Johannes erlaubt sich hineinzuschreiben: Mir ginge es gar nicht um die Armen, sondern ich wollte das Geld heimlich in meine Tasche stecken. Plötzlich bin ich der betrügerische Kassenmeister – obwohl ich in der Originalgeschichte gar nicht vorkomme.

Du sollst dir kein Bildnis machen! Du sollst dir die Geschichten nicht ausmalen, Matthäus und Lukas. Ach, Johannes, du Meistermaler! Judas, der Geldgeile? Selbst später, bringe ich das Thema Geld nicht. So geht´s weiter bei Markus:

14: 10 Und Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, ging zu den Hohenpriestern hin, um ihn an sie zu überliefern.

11 Sie aber freuten sich, als sie es hörten, und versprachen, ihm Geld zu geben; und er suchte, wie er ihn zu gelegener Zeit überliefern könnte.

Wer bringt hier Geld ins Spiel? Die Hohen Priester, als ich schon dort bin, um IHN zu überliefern.

Und dann blüht die Phantasie der anderen drei Evangelisten: Ich sei abgefallen von Jesus. Johannes meint sogar, der Teufel habe sich meiner bemächtigt. Und wenn? Hat nicht Jesus genügend Teufel ausgetrieben? Warum nicht bei Judas, wie ihn sich Johannes zurecht gedacht hat?

Es kommt noch bunter. Markus schreibt zum letzten Abendmahl, das Jesus mit uns feierte:

14: 18 Und während sie zu Tisch lagen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern, der, welcher mit mir ißt.

19 Sie fingen an, betrübt zu werden und einer nach dem anderen zu ihm zu sagen: Doch nicht ich?

20 Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir <das Brot> in die Schüssel eintaucht.

21 Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben steht. Wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.

Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.

Ja. Das mag sich jeder denken, der den Fehler seines Lebens begangen hat, wie auch immer der Fehler im Detail aussah.

Was auch immer mein Fehler war.

Matthäus und Lukas meinen: Die Armen seien mir wichtiger gewesen als Jesus.

Johannes meint: Das Geld sei mir wichtiger gewesen als Jesus.

Und überhaupt: Der Teufel habe mich geritten.

Markus schreibt schlicht: Ich habe Jesus überführt. Warum, schreibt er nicht. Ich weiß es selbst nicht mehr.

Fest steht bei allen: Jesus wusste, dass ich ihn überführen würde.

Bei den drei anderen Evangelien weiß übrigens nicht nur Jesus, dass ich ihn überführen werde, sondern alle anderen Jünger wissen es auch: Judas wird Jesus überführen. Aber niemand unternimmt etwas dagegen. Im Gegenteil: Gemeinsam essen wir das Passah.

Warum? Ich weiß es nicht mehr.

Und so findet jeder seine eigene Antwort. Johannes nimmt wieder den Teufel her. Aber auch hier wieder die Frage: Warum treibt ihn Jesus nicht aus?

Mehr noch: Gerade bei Johannes wäscht Jesus uns allen die Füße und sagt: Ihr seid von allem rein: eine absolute Sündenvergebung! Und ich sitze mit dabei – auch mir wäscht er die Füße!

Johannes löst sein selbsterdachtes Problem damit, dass er Jesus noch schnell nachschieben lässt: Alle sind rein – ähm, bis auf einen. Damit meint Johannes mich, wie er sich mich zurechtgedacht hat. Warum lässt er mich dann überhaupt von Jesus waschen?

Markus bleibt bei dem, was er weiß, nämlich dabei, dass er nichts weiß über mich – außer, dass ich Jesus überführt habe – nicht verraten wohlgemerkt. Überführt, übergeben – bedeutet das griechische Wort, das dort steht. So was macht man auch zur Königskrönung. Man gibt den König an die Priester, die ihn salben wie der Prophet Samuel König David gesalbt hat. Hatten wir uns das in all unserer Naivität vorgestellt? Wir übergeben Jesus an die Priester zur Salbung? Und die werden vom Heiligen Geist erfüllt und salben Jesus tatsächlich?

Ich weiß es nicht mehr.

Jesus feiert jedenfalls das Abendmahl auch mit mir. Und Markus erzählt nichts von irgendeiner Sonderbehandlung des angeblichen Verräters. Im Gegenteil: Jesus spricht bei Markus offen von dem, was ihm bevorsteht:

14:26 Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus zum Ölberg.

27 Jesus spricht zu ihnen: Ihr werdet euch ALLE ärgern, denn es steht geschrieben: «Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden.»

28 Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich euch voran nach Galiläa gehen.

29 Petrus aber sprach zu ihm: Wenn sich auch alle ärgern werden, ich aber nicht.

30 Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, daß du heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, mich dreimal verleugnen wirst.

31 Er aber sprach nachdrücklich: Wenn ich mit dir sterben müßte, werde ich dich {nicht} verleugnen. Ebenso aber sprachen auch alle.

Hört genau hin!

ALLE werden sich ärgern. ALLE versprechen: Wir würden mit dir sterben. Niemand bei Markus zeigt auf mich. Ich stehe im Kreis der Jünger. Wir, alle zwölf schwören Jesus Treue bis in den Tod. Ich bin hier mit dabei. Und Markus schreibt nichts darüber, was ich mir gedacht haben könnte. Denn er weiß es nicht. Nicht einmal ich weiß es mehr.

Haben wir alle bescheid gewusst?

Hatten wir alle eingestimmt in den Plan Jesu? Vielleicht wollte er es? Vielleicht wollte er diesen Weg gehen, dachte, er sei nötig? Vielleicht hat er mich sogar selbst beauftragt. Ich weiß es selbst nicht mehr. Wussten wir überhaupt, was Jesus vor hatte?

Wusste es Jesus selbst? Oder hat auch ihn der Lauf der Dinge überrannt?

Wollten wir alle das Himmelfahrtskommando wagen? Wie dachten wir eigentlich, dass alles ausgeht?

Ich weiß es nicht mehr. Und es ist auch unwichtig. Es kam ohnehin alles anders. Und das, genau das, ist doch das Wichtige: Das andere. Nicht, wie wir es gedacht hatten, sondern so wie es letztlich ausging: Mit der Auferstehung! Anders, als wir alle geglaubt hatten.

Warum auch immer es zu Jesu Tod gekommen ist, ich weiß es nicht mehr. Jeder denkt sich seine Version. Ich weiß es nicht mehr.

Aber: Alle Evangelisten sind sich einig, dass ich IHN geküsst habe, als ich ihn überführte.

Das ist das Einzige, was mir an meiner Geschichte wichtig ist. Ich weiß, dass ich IHN geküsst habe. Meine Lippen haben den Heiland berührt. Das ist der letzte Satz, den Markus über mich schreibt.

Sollen die anderen ihre Gruselgeschichtchen erzählen, die sich anhören wie aus einem schlechten Reiseführer: dass ich den Priestern das Geld vor die Füße geworfen hätte, welches Geld eigentlich? Dass ich mich aufgehängt hätte, dass meine Eingeweide herausgequollen seien, wie denn, wenn man sich aufhängt? Dass ein Acker bei Jerusalem nach meinem blutigen Tod benannt sei usw. Mensch!

Sollen sie erzählen. Ich weiß es selbst nicht mehr. Und es ist mir auch egal. Mein Name ist Judas. Aber wer bin ich?

Markus beendet meine Geschichte mit dem Satz: Er küsste IHN. Das ist der letzte Satz, der über meinem Leben steht. Dafür liebe ich Markus.